

# GRID

ZEITSCHRIFT FÜR GESTALTUNG GRAPHIC + INDUSTRIAL DESIGN

WOHNEN IN DEN  
WOLKEN: KLM

HELLA JONGERIUS IS  
READY FOR TAKE-OFF

V&A LONDON:  
ZIGGY IM MUSEUM

THE NEXT BOWIE  
BY BARNBROOK

## MARKEN

# LIQUID BRANDING

DIE GEHEIMNISVOLLE MISS KŌ

STARCK'S FUSION RESTAURANT

D 15,50 EUR  
EU 17,00 EUR CH 22,00 CHF  
NR. 04 MAI/JUNI 2013

4198176015501 04



WWW.GRID-MAGAZIN.DE



## DIE VERKLÄRUNG DES ALLTAGS

### NARRATIVE OBJECTS

TEXT

Natalia Suwalski (editorial@grid-magazin.de)

»Extraordinary Stories About Ordinary Things« nennt sich die kürzlich eröffnete, bis ins übernächste Jahr laufende Ausstellung des London Design Museum, die die jüngst gegründete Designsammlung zum 20. und 21. Jahrhundert vorstellt. Im Fokus stehen Möbel, Haushaltsgegenstände, Leuchten, Objekte des öffentlichen Raums, Kommunikationsgeräte, Kleider und Textilien, deren Hintergründe beleuchtet und Besonderheiten aufgezeigt werden sollen. Es ist die erste Sammlung in Großbritannien, die sich explizit Design und Architektur widmet. Das Team um Deyan Sudjic, ehemals domus-Chefredakteur und seit 2006 Direktor des LDM, platziert die Sammlung im obersten Stockwerk des Industriebaus, von wo aus man einen beeindruckenden Blick auf die Tower Bridge hat. Die Eröffnung der Sammlung markiert für das Team einen großen Schritt in der Entwicklungsgeschichte der 1989 gegründeten Institution: Bereits Anfang 2015 soll das Museum in die von John Pawson neu gestalteten Räume des leerstehenden Commonwealth Institute in der Kensington High Street ziehen. Dort wird es ebenfalls die obere Etage einnehmen. Wir haben es hier also gewissermaßen mit einer so temporären wie permanenten Ausstellung zu tun. Dazu passt die unkonventionelle Ausstellungsgestaltung, für die Designerin Gitta Gschwendtner Wände aus unterschiedlich großen Holzkisten baute, die den Raum unterteilen und Exponate und Texttafeln auf unterschiedlichen Höhen präsentieren. Die grau gebeizten Holzkisten wirken auf den ersten Blick etwas dunkel und schwer. Begeht man sie aber, ziehen sie einen in ihren Bann, wirken integrierend und lassen jedem Ausstellungsobjekt seinen eigenen Raum. Inhaltlich wie formal wird die Ausstellung in sechs Szenarien unterteilt, die in einer u-förmigen Anordnung präsentiert werden. Im Innenraum der beiden Flanken hat man historische Modeentwürfe der privaten Sammlerin Jill Ritblat drapiert. Die Ausstellungsthemen zeigen eine erfreulich unabhängige Ausrichtung: Es wird deutlich, wie eine Stadt, die als Kulturmetropole Europas gilt und in Design und Architektur weltweit zu den wichtigsten Standorten gehört, eine Sammlung kreiert und sie kommuniziert – eben mit dem Charme eines alten Containerlagers voller Schätze. Die kulturell unterschiedlichen Hintergründe, wie der deutsche Einfluss auf die Moderne, der italienische auf die Anfänge industrieller Kunststoffproduktion und der französische auf das Modedesign, formen gemeinsam diese Sammlung. Wobei diese Entwicklungen zumeist in den britischen Kontext gestellt und ihre spezifische Relevanz für die Produktkultur des Commonwealth aufgezeigt werden. Eröffnet wird die Ausstellung mit dem Themenfeld »Taste«: Hier wird nachvollziehbar gemacht, wie sich der Geschmack bezogen auf Einrichtungs- und Gebrauchsgegenstände des britischen Alltags in den 30er-Jahren zu ändern begann, wie die Moderne Einzug hielt – befördert durch aus Europa und Amerika stammende Gestalter wie Marcel Breuer, László Moholy-Nagy und Ernő Goldfinger, dessen Name durch Ian Flemings gleichnamige Bond-Geschichte unsterblich gemacht wurde.

Jasper Morrisons Handlebar Table findet sich neben spielerischen Hockerentwürfen der Castiglioni-Brüder im Teil »Why we collect«. Hier wird sachliches Design mit teilweise experimentellem Charakter gezeigt. Ein weiteres Segment widmet sich der Prägung einer nationalen Identität durch Design und zeigt Objekte des öffentlichen Raums. Angefangen mit der feuerrot leuchtenden Telefonbox K6 Kiosk von Sir Giles Gilbert

Scott, öffentlichen Briefkästen und der Signaletik der Straßenschilder bis zum Erscheinungsbild der Olympischen Spiele 2012 in London. Bei Letzterem wird der gesamte Gestaltungsprozess aufgezeigt, wobei erstmalig das Design der Olympiade und das der Paralympics aufeinander abgestimmt und vereinheitlicht wurde. Den größten Teil der Ausstellung nehmen Objekte aus Kunststoff ein. Die Dominanz dieses Materials in unserem Alltag hat vor etwa 75 Jahren begonnen, und ein Ende ist nicht in Sicht, wie ein Stuhlentwurf von 2011 der am Royal College of Arts graduierten Designer Attua Aparicio und Oscar Wanless aus thermoplastischem Polystyrol aufzeigt. Entwürfe aus den 60er-Jahren von Raymond Loewy, Ettore Sottsass und Richard Sapper reihen sich neben den Myto von Grcic, die TV-Vase der Bourroullecs und die Gießkanne Pipe Dreams von Jerszy Seymour, die auch gleich nebenan im Designshop käuflich zu erwerben ist – honi soit qui mal y pense ...

Den abschließenden Teil der Ausstellung bildet ein leuchtendes Beispiel für langlebiges britisches Design: Die Entwicklung eines einzelnen, emblematischen Produkts wird hier aufbereitet: die der Anglepoise task-light von 1933/34, kurz Anglepoise genannt, die aus einem Experiment des britischen Ingenieurs George Carwardine entstand, der sich intensiv mit Federn und Stoßdämpfern befasste. Nach dem Vorbild des menschlichen Arms hat diese sozusagen Elle und Speiche und wird bis heute mit drei Federn ausgestattet, die sich statisch ausbalancieren. Vielfach adaptiert und kopiert und als Filmausstattung genutzt, wurde sie zum Vorbild aller Federzugleuchten, die auf Arbeitstischen in aller Welt mit britischem Understatement ihren Job machen.

WWW.DESIGNMUSEUM.ORG





»Design ist auf jeder Ebene von Bedeutung. Es macht das tägliche Leben ein wenig besser; es erzählt von den großen wirtschaftlichen Veränderungen, die die Welt durchmacht. Es geht um die Gestalter und Hersteller, aber auch um die Nutzer. Es ist ein Weg, der Welt um uns herum einen Sinn zu geben.«, so Deyan Sudjic, Direktor des Design Museums.

“Design matters at every level. It is what makes daily life a little better; it is about the big economic changes that the world is going through. It is about the designers and the manufacturers, but it is also about the users. It is a unique way of making sense of the world around us.” says Deyan Sudjic, Director of the Design Museum.

“Extraordinary Stories About Ordinary Things” is the name of the show that recently opened in the London Design Museum (LDM), which runs until next year and presents the recently established collection of 20th and 21st-century design. The exhibition presents furniture, household items, luminaires, objects from the public space, communication devices, clothes and fabrics, illuminating their backgrounds and what makes them special. It is the first collection in Great Britain that is specifically devoted to design and architecture. The team headed by Deyan Sudjic, the onetime editor-in-chief of *domus* and since 2006 Director of the LDM, has installed the collection on the top floor of the industrial building affording an impressive view of Tower Bridge. For the team, the opening of the collection marks a great step forward in the evolution of the institution established in 1989: In early 2015 the museum is to move to the premises of the empty Commonwealth Institute on Kensington High Street, redesigned by John Pawson. There too it will occupy the top floor of the building. As such, this is both a temporary and a permanent exhibition. All the more fitting then is the unconventional exhibition design, for which designer Gitta Gschwendtner built walls using different-sized wooden crates, which divide up the room and serve to present exhibits and text panels at different heights. At first glance the gray-stained plywood display system comes

over as somewhat dark and heavy, but subsequently the displays exert a special fascination, seem intriguing and afford each exhibit its own space. Thematically and formally the exhibition is subdivided into six scenarios, which are presented in a U-shaped arrangement. Historical fashion designs from private collector Jill Ritblat are draped in the interior of the two flanks.

There is a refreshingly individual orientation in the exhibition topics. It becomes evident how a city that is considered Europe’s cultural capital and that numbers among the most important locations as regards design and architecture creates and communicates a collection – with all the charm of an old container warehouse full of treasures. The culturally diverse backgrounds, such as the German influence on Modernism, the Italian on early industrial plastic production and the French on fashion design, jointly shape this collection. That said, these developments are largely placed within the British context with the focus on their specific relevance for the product culture of the Commonwealth. The exhibition opens with the theme “Taste”: Visitors see how taste in everyday furnishings began to change in the 1930s, how Modernism made an entrance – ushered in by designers from Europe and the USA such as Marcel Breuer, László Moholy-Nagy and Ernő Goldfinger, whose name has been rendered immortal by Ian Fleming’s eponymous Bond story.

K6 telephone kiosk by Sir Giles Gilbert Scott, post boxes and motorway signs to the image of the 2012 Olympic Games in London. The entire design process is shown for the latter; it was the first time the design of the Olympic Games and that of the Paralympics were coordinated and given a uniform look. Plastic objects account for the largest part of the exhibition. The predominance of this material in our everyday lives began around 75 years ago and there is no end in sight, as shown by a chair design of thermoplastic polystyrene (2011) by designers and Royal College of Arts graduates Attua Aparicio and Oscar Wanless. Designs from the 1960s by Raymond Loewy, Ettore Sottsass and Richard Sapper are lined up alongside the Myto by Grcic, the TV Vase by the Bouroullec and the watering can Pipe Dreams by Jerszy Seymour, which can also be bought from the design shop next door – *honi soit qui mal y pense*...

The final section of the exhibition presents a shining example of enduring British design. The development of a single, emblematic product is under the spotlight here, namely the Anglepoise task light of 1933/34, known simply as the Anglepoise. It resulted from an experiment by British engineer George Carwardine, who devoted himself intensively to springs and shock absorbers. Inspired by the human arm, it can be said to have an elbow and radius and today is fitted with three springs, which balance each other out. Adapted and imitated many times



Jasper Morrison’s Handlebar Table is assembled alongside playful stool designs by the Castiglioni brothers in the section “Why we collect”. Functional design with a partly experimental character is presented here. Another segment is devoted to how design shapes national identity and shows objects from the public domain. Designs range from the bright red

and used as a film prop, it became the model for all counterpoise luminaires, which do their job on desks the world over with true British understatement.

**EXTRAORDINARY STORIES ABOUT ORDINARY THINGS, LONDON DESIGN MUSEUM, BIS / UNTIL 4. JANUAR / JANUARY 2015**